



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Step by step zum guten Unterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Grundlagen	5
1.1 Begriffserklärungen	11
1.2 Die Rolle der Lehrkraft bei der Unterrichtsentwicklung	15
1.3 Professionelle Lerngemeinschaften	16
1.4 Die Rolle der Schulleitung bei der Unterrichtsentwicklung	16
1.5 Die Schritte der Unterrichtsentwicklung im Überblick	17
2 Ein Entwicklungsvorhaben beginnen	20
2.1 Eine Unterrichtsentwicklungsgruppe bilden	20
2.2 Die Formblätter Entwicklungs- und Maßnahmenplanung ausfüllen	21
2.3 Eine Fortbildung anfragen	26
2.4 Die 1. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung	26
3 Herstellung eines Prototyps zum Entwicklungsvorhaben	30
3.1 Lehrkräftefortbildungen	30
3.2 Die 2. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung	35
3.3 Eine Fortbildung durchführen	38
3.4 Ein Treffen zur Materialentwicklung	39
4 Erprobung unter Versuchs- und Alltagsbedingungen	40
5 Evaluation, Auswertung und Diskussion der Erprobungsergebnisse	41
5.1 Exkurs: Die Schritte einer Evaluation	41
5.2 Die Evaluation vorbereiten	45
5.3 Die 3. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung	47
5.4 Die Erprobungsergebnisse auswerten und diskutieren	51
5.5 Die 4. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung	51
5.6 Exkurs: Einen Evaluationsbericht erstellen	54
5.7 Die Diskussion der Erprobungsergebnisse und die Beschlussfassung über die Weiterführung	55
6 Implementation in den Alltagsbetrieb und Verstetigung	56
6.1 Die 5. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung	57
Literatur	60
Kopiervorlagen und Anhang	62
Materialverzeichnis	62
Anhang	62
Verzeichnis der Praxisbeispiele	63
Abbildungsverzeichnis	63



Vorwort

Das vorliegende Arbeitsbuch ist für Sie – verehrte Leserin, verehrter Leser – eine praktische Handreichung, die Sie bei der systematischen Unterrichtsentwicklung von der Initiierung eines Entwicklungsvorhabens über die Erprobung bis zur Verfestigung Schritt für Schritt begleitet. Dies Buch wendet sich an Schulleiterinnen, Schulleiter und Schulleitungsteams aller Schulformen sowie an Unterrichtsentwicklungsgruppen, Steuergruppen und Beauftragte für Unterrichtsentwicklung, die sich mit Fragen der Entwicklung von Unterricht und Schule beschäftigen. Das Arbeitsbuch wendet sich weiter an interessierte Lehrkräfte, die ihren Unterricht, ihr Projekt oder ihre schulische Arbeit entwickeln möchten.

Zur Entwicklung Ihres Unterrichts und Ihrer Schule bietet das Arbeitsbuch einen konkreten Leitfaden. Beginnend mit der Einrichtung einer Unterrichtsentwicklungsgruppe¹ bis zur Implementierung der erfolgreichen Entwicklungsvorhaben. Die einzelnen Erarbeitungsschritte koordiniert von einer Unterrichtsentwicklungsgruppe werden erklärt und mit zusätzlichen Informationen und vielen Praxisbeispielen unterlegt. Die zeitlichen Verläufe der Entwicklungsvorhaben aus der Schulpraxis sind ausführlich und übersichtlich dargestellt. Zu jeder Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung werden die Ziele der Sitzung angegeben und mögliche Tagesordnungspunkte vorgeschlagen. Zur Dokumentation der Sitzung gibt es ein zweiseitiges Protokollblatt, das Sie während der Sitzung zum Protokollieren nutzen können. Die Übersicht „Schritte der Unterrichtsentwicklung“ (vgl. Seite 17), das Materialverzeichnis (vgl. Seite 62) sowie die Verzeichnisse der Praxisbeispiele und Abbildungen (vgl. Seite 63) bieten Ihnen zu jedem Zeitpunkt Orientierung im Unterrichtsentwicklungsprozess. Die einzelnen Arbeitsschritte werden durch Erklärungen, Praxisbeispiele und Tipps anschaulich dargestellt. An verschiedenen Stellen im Arbeitsbuch finden Sie Platz für Ihre persönlichen Notizen und Möglichkeiten, Sitzungseinladungen oder weitere Dokumente einzukleben.



Dieses Symbol weist daraufhin, dass Sie an dieser Stelle im Arbeitsbuch Eintragungen vornehmen können.

Als Leiter² einer Unterrichtsentwicklungsgruppe erhalten Sie alle Informationen, die für den Unterrichtsentwicklungsprozess nötig sind, beispielsweise Begriffserklärungen, Praxisbeispiele, Vorlagen für Einladungen und Protokolle, Anleitungen für die Durchführung von Lehrkräftefortbildungen und Treffen zur Prototypenherstellung, Hinweise für die Evaluation, Auswertung und Diskussion der Erprobungsergebnisse. Als Unterrichtsentwicklungsgruppenmitglied können Sie Sitzungen mitprotokollieren oder persönliche Eintragungen tätigen, Einladungen und sonstige Papiere können Sie einkleben. Das Arbeitsbuch wird somit zu einem Dokumentationsbuch für Ihren Unterrichtsentwicklungsprozess.

In der Reihe „Step by step ...“ sind bereits das Arbeitsbuch „Step by step zum Schulprogramm“ als praktischer Begleiter zur Erstellung eines Schulprogramms und „Step by step zur erfolgreichen Evaluation“ zur Evaluation des Schulprogramms und Erstellung des Evaluationsberichts erschienen.

¹ Der in diesem Buch verwendete Begriff *Unterrichtsentwicklungsgruppe* schließt alle weiteren Begriffe wie Schulentwicklungsgruppe, Entwicklungs-, Koordinierungs- oder Steuergruppe und weitere Bezeichnungen für Gruppen, die sich mit Fragen der Unterrichtsentwicklung beschäftigen, mit ein.

² Das generische Maskulinum bezeichnet hier und in den folgenden vergleichbaren Fällen beide natürlichen Geschlechter.



1 Grundlagen

Im ersten Kapitel erfahren Sie allgemeine Grundlagen zur Unterrichtsentwicklung und welche Entwicklungsvorhaben als Praxisbeispiel in dem vorliegenden Arbeitsbuch enthalten sind. Zentrale Begriffe werden erläutert. Sowohl die Rolle der Lehrkraft als auch die der Schulleitung bei der Unterrichtsentwicklung werden beleuchtet. Qualitätsstufen der Lehrkräftekooperation werden Ihnen vorgestellt und die Bedeutung professioneller Lerngemeinschaften als Ideal der Teamarbeit beschrieben. Die Schritte einer erfolgreichen Unterrichtsentwicklung werden im Überblick dargestellt.

Die Unterrichtsentwicklung ist neben der Personal- und der Organisationsentwicklung einer von drei Wegen, um eine Schule zu entwickeln. Im Zentrum der Schulentwicklung steht der Lernfortschritt aller Schüler einer Schule. Ziel aller Entwicklungen und Bemühungen ist es, diesen Lernfortschritt möglichst effektiv und optimal unter den bestehenden Rahmenbedingungen zu gestalten. Das vorliegende Arbeitsbuch beschränkt sich nur auf die Unterrichtsentwicklung, wobei die hier betrachteten Entwicklungsvorhaben nicht allein auf den Unterricht beschränkt sein sollen. Die Einführung von kognitiv und sozial aktivierenden Aufgabenstellungen, Schülerfeedback oder Vergleichsarbeiten in den Hauptfächern am Ende eines Schuljahres wirken direkt auf den Unterricht und das Unterrichtsgeschehen ein. Die Einführung außerunterrichtlicher Förder-, Forder- oder Unterstützungsangebote (z. B. Lernatelier, Schreibwerkstatt, AG Naturwissenschaftliche Frühstarter, Pull-out-Programm) oder die Einführung von Lehrkräfteteams wirken nicht unmittelbar auf den Unterricht ein. Diese Angebote haben aber immer den Lernfortschritt der Schüler im Fokus und werden deswegen hier auch als Entwicklungsvorhaben im Sinne der Unterrichtsentwicklung verstanden. Beispielhaft werden in dem vorliegenden Arbeitsbuch fünf Entwicklungsvorhaben beschrieben (Abb. 1), die systematisch und strukturiert unter Einbezug der schulischen Gremien durchgeführt werden.

Entwicklungsvorhaben	Auslöser für das Entwicklungsvorhaben	Charakteristika des Entwicklungsvorhabens	Beteiligte Personen- gruppen und Gremien	Seite
Ausweitung des Einsatzes von Lernaufgaben im Mathematikunterricht	Fachschaft Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> • die Entwicklungsarbeit erfolgt innerhalb der Fachschaft Mathematik • Einbeziehung bestimmter Mathematiklehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachschaft Mathematik • Jahrgangsteam 8, 9, 10 • Unterrichtsentwicklungsgruppe 	89
Sprachsensibler Fachunterricht	Lehrkräfte der Fächer Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik reagieren auf fehlende sprachliche Kompetenzen der Schüler	<ul style="list-style-type: none"> • die Entwicklungsarbeit erfolgt fach- und jahrgangsstufenbezogen • Einbeziehung bestimmter Fachlehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • AG Sprache Fachunterricht • Lehrkräfte der Fächer Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik in den Jahrgangsstufen 5 und 6 • Unterrichtsentwicklungsgruppe • Gesamtkonferenz 	19
Fachlicher Förderplan	Deutschlehrkräfte	<ul style="list-style-type: none"> • die Entwicklungsarbeit erfolgt in Absprache mit den Fachschaften Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch • Einbeziehung bestimmter Fachlehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • AG Förderplan • Fachkonferenzen Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch • Unterrichtsentwicklungsgruppe • Gesamtkonferenz 	93
Schüler-Sprechtag	Interessierte Lehrkräfte schließen sich in der Arbeitsgruppe Sprechtag zusammen	<ul style="list-style-type: none"> • fach- und jahrgangsstufenunabhängiges Einzelvorhaben • Einbeziehung aller Lehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • AG Sprechtag • Unterrichtsentwicklungsgruppe • Gesamtkonferenz 	69
Unterrichtsfeedback	Ergebnis der Schulinspektion: Empfehlung, eine Feedbackkultur an der Schule zu etablieren	<ul style="list-style-type: none"> • fach- und jahrgangsstufenunabhängige Einführung einer Methode • Einbeziehung aller Lehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • AG Feedback • Unterrichtsentwicklungsgruppe • Gesamtkonferenz 	82

Abbildung 1: Übersicht der Praxisbeispiele Entwicklungsvorhaben



1 Grundlagen

Es gibt verschiedene Anlässe, Unterrichtsentwicklung zu betreiben. Täglich nehmen Lehrkräfte bei Lernenden Defizite beispielsweise beim Lesen, bei der Textbearbeitung, bei der Ausführung von Bewegungsabläufen oder bei den Vorkenntnissen wahr und reagieren darauf mit kleinen Unterrichtsvorhaben (Lesetraining, Textbearbeitungsstrategien, Visualisierung von Bewegungsabläufen und entsprechenden Übungen, Auffrischung der Vorkenntnisse). Gelegentlich schließen sich auch Lehrkräfte zusammen, um bestimmte Aufgabenformate, Methoden, Arbeitsweisen oder Projekte in ihrem Unterricht auszuprobieren oder damit gezielt auf die Bedürfnisse der Lerngruppe einzugehen. Gezielt können in der Schule Vorhaben und Entwicklungen im Rahmen der Schulprogrammarbeit, als Ergebnis einer Selbstevaluation, durch einen Schülerrückgang bedingt oder durch den Ausbau des Nachmittagsangebotes in Gang gesetzt werden. Auch Anforderungen von außen (z. B. das Ergebnis der Schulinspektion, neue Lehrpläne, die Umsetzung der Inklusion) können den Anstoß für Unterrichtsentwicklungen geben. So unterschiedlich wie die Bedingungen der Schulen sind, können auch die verwendeten Strategien der Unterrichtsentwicklung sein.

Strategien der Unterrichtsentwicklung nach einer Untersuchung an rund 20 Schulen (Haenisch 2006, S. 32f.):

1. Lehrkräfte in gemeinsame Arbeitszusammenhänge bringen

- Einrichtung von Arbeitsgruppen
- gemeinsame Entwicklung von Unterrichtsmaterialien
- Entwicklung von Parallelarbeiten
- Pflichtelemente von Unterricht projektartig organisieren
- Praktikumsmappe als gemeinsames Anliegen verschiedener Fächer
- fachliche Zusammenarbeit auf der Jahrgangsebene
- Einrichtung von Jahrgangsfachkonferenzen
- wöchentliche Konferenzzeiten

2. Gegenseitige Unterrichtsbesuche, offene Klassentüren

- Lehrertandems
- Dreiertams
- Teamstunden-Modell
- Türen öffnen, sodass Lehrkräfte hin- und hergehen können
- Parallelklassen nebeneinanderlegen
- Tür offen lassen und Unterrichtsphasen gemeinsam gestalten

3. Kollegium qualifizieren, Fortbildung gezielt ansetzen

- Kollegen gezielt zu Fortbildungen schicken
- Fortbildung als Initiierung von Entwicklungsprozessen
- Fortbildung mit Umsetzung verknüpfen
- Arbeitsformen für die Umsetzung von Fortbildungsinhalten lernen
- Lehrkräfte zu einem für die Schule wichtigen Thema fortbilden
- Fortbildung zur Erstellung von Fördermaterialien nutzen

4. Ausstellung von Unterrichtsergebnissen

- Jahrgangsstufenfeiern, bei denen Unterrichtsergebnisse gezeigt werden
- Präsentation der Unterrichtsergebnisse auf Stellwänden
- Schüler zeigen anderen Schülern, was sie im Unterricht gemacht haben
- Ordner für jedes Fach mit Unterrichtsmaterialien

5. Gezielte Auseinandersetzung mit neuen Lehrplänen

- Unterrichtseinheiten zu neuen Lehrplänen erstellen

6. Fachkonferenzen nutzen, um Neues zu lernen

- in Fachkonferenzen Themen der Unterrichtsarbeit behandeln

7. Zusammenbringen von Lehrkräften mit Studenten und Lehramtsanwärtern

- Lehrkräfte müssen sich mit Studenten auseinandersetzen, die mit neuen Konzepten der Uni kommen
- Dialog mit Lehramtsanwärtern



1 Grundlagen

8. **Beteiligung an Modellversuchen und besonderen Vorhaben**
 - Arbeit in bilingualen Klassen macht mutiger
 - Öffnung der Schule
9. **Schulleistungen und Unterrichtsaktivitäten evaluieren**
 - z. B. Evaluation des Förderkonzepts
 - jährliche Evaluation mit wechselnden Schwerpunkten
 - Schülerfeedback
 - systematische Aufbereitung der Ergebnisse von Parallelarbeiten
 - Absolventenbefragung
 - Beobachtungen auswerten
10. **Verbreitung von Fortbildungserfahrungen im Kollegium**
 - Bericht aus Fortbildungen
 - Ordner mit Unterlagen aus der Fortbildung
11. **Gezielte Beratung von außen**
 - Einbeziehung von Fachberatern
 - schulinterne Berater
12. **Personelle Investition in Unterrichtsentwicklung**
 - Entlastung für Qualitätssicherungsarbeit
 - offizielle Zeit für die Umsetzung von Fortbildungserfahrungen
13. **Unterrichtsentwicklung auch über die Schüler**
 - Methodenlernen
 - Schüler früh zum selbständigen Lernen bringen
 - Themenwoche „Lernen lernen“
 - Verbindlichmachen von individueller Leselektüre
 - Schulung der Schüler im Umgang mit Computern
 - Dokumentieren von Arbeitsblättern
 - regelmäßige Selbsteinschätzungen der Schüler
 - Wechsel von Sitzplätzen

Erfolgreiche Vorhaben der Unterrichtsentwicklung berücksichtigen zum einen die Qualitätsmerkmale für guten Unterricht und zum anderen die didaktischen Standards der Unterrichtsentwicklung.

Qualitätsmerkmale für guten Unterricht nach Helmke (2009, S. 168f.) (1.–10.) und nach Moser/Redlich (2011, S. 11) (11.–13.) mit Erläuterungen³:

1. Effiziente Klassenführung und Zeitnutzung

Klassenführung: Regeln und Rituale frühzeitig etablieren, vereinbaren und erklären, konsequent einhalten, im Raum sichtbar machen, Verbindlichkeit durch Unterschrift herbeiführen

Zeitnutzung: Zeit für Unterricht nutzen, d. h. pünktlicher Beginn, zügige Übergänge, Klassengeschäfte/Organisationskram möglichst auslagern, unnötige Wartezeiten sowie Probleme mit Medien und Technik vermeiden, effizienter Umgang mit Störungen, hoher Anteil echter Lernzeit gewährleisten

2. Klarheit und Strukturiertheit

Hierzu gehören u. a.: fachliche Korrektheit und Aktualität, akustische Verstehbarkeit, sprachliche Prägnanz, klare Diktion, angemessene Rhetorik, korrekte Grammatik, überschaubare Sätze, Vermeidung von Unsicherheitsfloskeln und Marotten, inhaltliche Kohärenz, Rollenklarheit.

3. Konsolidierung und Sicherung

Dies sind Phasen des ritualisierten Übens, intelligenten Übens mit horizontalem und vertikalem Transfer sowie Phasen, in denen Unterrichtsinhalte geordnet und strukturiert werden.

³ Vgl. auch Bethge/Priebe 2009.



1 Grundlagen

4. Aktivierung

Kognitive Aktivierung durch die Förderung der Selbststeuerung des Lernens und den Aufbau von Lernstrategien. Soziale Aktivierung durch kooperatives Lernen und handelnd durch die aktive Beteiligung am Unterricht sowie Mitgestaltung und die Übernahme von Lehrfunktionen.

5. Vielfältige Motivierung

Intrinsisch durch Sach- und Tätigkeitsinteresse. Extrinsisch durch die Verdeutlichung der Wichtigkeit und Nützlichkeit schulischer Anstrengung.

6. Lernförderliches Unterrichtsklima

Dies umfasst u. a.: wertschätzender Umgangston, strikte Vermeidung von Bloßstellung, Demütigung, Beschämung, angstfreie Atmosphäre, konstruktiver Umgang mit Fehlern (Fehlertoleranz in Lernsituationen, Möglichkeit der Selbstkorrektur von Fehlern, Fehler als Lernchance), angemessene Wartezeiten nach Fragen und Antworten.

7. Schülerorientierung und -unterstützung

Hierzu gehören u. a.: Rückmeldungen der Schüler an die Lehrkraft, die Lernenden werden zum Unterricht befragt, Klima der Unterstützung und des Vertrauens als Voraussetzung für Unterrichtswirksamkeit, Lehrkräfte als Ansprechpartner und Helfer in fachlicher und nichtfachlicher Hinsicht.

8. Wirkungs- und Kompetenzorientierung

Dies bedeutet, dass sich der Unterricht an den Bildungsstandards orientiert und Diagnose sowie Förderung zum festen Bestandteil des Unterrichts gehören. Die Schüler werden zum „willentlich handelnden Umgang mit Wissen“ (Leisen 2011, S. 5) ausgebildet und sind in der Lage, ihre Kompetenzen in Anwendungssituationen zu zeigen.

9. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

Dies bedeutet, dass individuelle Unterschiede bezüglich der Vorkenntnisse, kultureller, sprachlicher sowie ethnischer Herkunft und ebenso Unterschiede des Geschlechts, des Lernstils und der Lernpräferenz bei den Lehr- und Lernprozessen berücksichtigt werden.

10. Angebotsvariation von Aufgaben, Methoden und Sozialformen

Die Angebotsvielfalt resultiert aus den heterogenen Lernvoraussetzungen der Schüler.

11. Curriculums- und systembezogene Diagnostik

Die Diagnose des Lernfortschritts erfolgt regelmäßig und damit systematisch und orientiert sich an den Fachcurricula.

12. Kooperative Lernformen

Dieses Merkmal berücksichtigt, dass Bildung (und in weiten Teilen Lernen) ein sozialer Prozess ist, der die Auseinandersetzung mit anderen Menschen bedarf. Kooperative Methoden sind u. a.: Expertengruppe (Gruppenpuzzle), Partnerpuzzle, Placemat (Platzdeckchen), Lerntempoduett, Kugellager, Ich-Du-Wir-Methode (Think-Pair-Share), wachsende Gruppe (1-2-4-Methode), Reziprokes Lesen.

13. Individuelles Feedback

Da Lernen in weiten Teilen im sozialen Kontext geschieht, sind individuelle Rückmeldungen von der Lehrkraft oder von Mitschülern zum Lernstand und zum Lernprozess nötig, um den nächsten Schritt in der Entwicklung gehen zu können.

Tipp: Lehrkräfte sind in der Regel fachorientiert, versuchen Sie deswegen, Neuerungen möglichst über fachliche Inhalte zu transportieren. Sprechen Sie die Lehrkräfte persönlich an und laden Sie sie persönlich zur Mitarbeit ein.

Didaktische Standards der Unterrichtsentwicklung nach Hilbert Meyer (2015, S. 22–33):

1. „Der Unterrichtsprozess entfaltet sich im Zusammenspiel von Führung und Selbsttätigkeit. Dies legt nahe, stärker angeleitete und stärker selbstgesteuerte Unterrichtsformen in einer ausgewogenen Mischung vorzuzahlen.“
2. „Unterricht hat dialogischen Charakter. Er zielt auf Sinnstiftung. Dies setzt Grenzen der zeitlichen Verdichtung und der Technologisierung.“ Um den Sinn und die Bedeutung des Lerngegenstandes zu verstehen, ist Zeit nötig.



1 Grundlagen

Diese Lehr-Lernprozesse können nur begrenzt beschleunigt werden. Sie können allerdings durch Technologie unterstützt werden, wobei für den Dialog die physische Anwesenheit der Lernenden und Lehrenden notwendig ist.

3. „Unterricht und Erziehung sind untrennbar miteinander verbunden. Deshalb sollte ‚Erziehungsentwicklung‘ zum festen Bestandteil der Unterrichtsentwicklung gemacht werden.“
4. „Im Zentrum des Unterrichts steht immer das zu bearbeitende Thema [, denn] Unterricht ist gegenstandszentriert.“
5. „Bei der Unterrichtsplanung gilt der Primat der Didaktik. Im Unterrichtsprozess wird die Methodik zur Führungsgröße. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler zwangsläufig zu Ko-Konstrukteuren.“ Das heißt, die Lernenden sind sowieso involviert und können sich deshalb auch aktiv an der Unterrichtsgestaltung und -entwicklung beteiligen.
6. „Übergeordnetes Prinzip der Unterrichtsgestaltung ist die Beförderung von Selbstständigkeit und Mündigkeit. Deshalb haben die Lehrpersonen die Aufgabe, die Kritikfähigkeit und -bereitschaft ihrer Schüler zu fördern.“
7. „Lernen kann jeder nur für sich. Aber der Lernprozess erfolgt in der Gemeinschaft.“ Denn Bildung ist ein sozialer Prozess, der die Auseinandersetzung mit anderen Menschen bedarf.
8. „Lernen erfolgt immer mit ‚Kopf, Herz und Hand‘. Es kann nicht auf das kognitiv-fachliche und auch nicht auf reines Gefühlslernen beschränkt werden.“
9. „Individuelles Lernen entfaltet sich im Wechsel von Vertiefung und Besinnung. Beim gemeinsamen Lernen im Klassenverband findet aber eine ‚Domestizierung‘ dieser Lernbewegungen statt. Aus dem individuellen Zweischritt wird in didaktischer Absicht der Dreischritt von Einstieg, Erarbeitung und Ergebnissicherung.“
10. „Unterricht ist ein pädagogisch gestalteter Schonraum mit demokratischem Überschuss.“
11. „Bei der Unterrichtsanalyse muss zwischen Oberflächen- und Tiefenstrukturen unterschieden werden.“ Oberflächenstrukturen (z. B. Methode, Arbeits- und Sozialform) sind bestimmend für alle Vorgänge des Unterrichts und leicht zu beobachten. Tiefenstrukturen beeinflussen die Oberflächenstrukturen und beschreiben die Verarbeitung des Lernstoffes und die Interaktionen zwischen den Lernenden und der Lehrkraft.
12. „Regelmäßige Lernstandsdiagnosen sind konstitutive Bestandteile der Unterrichtsarbeit.“

Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Unterrichtsentwicklung (vgl. Meyer 2015, S. 150f):

- Reservieren Sie genügend Zeit für die Planung, Durchführung, Evaluation und Reflexion eines Entwicklungsvorhabens.
- Stellen Sie als Schulleitung, Fach- oder Steuergruppe Ihr Vorgehen transparent mithilfe von zugänglichen Sitzungsprotokollen, einer Infowand im Lehrerzimmer mit aktuellen Informationen zum Stand der Entwicklungsarbeit und einem zeitlichen Überblick dar.
- Verankern und verorten Sie eingeführte Methoden, auch mit Unterstützung von Technologie (neuen Medien) im Fachunterricht.
- Fokussieren und begrenzen Sie Entwicklungsvorhaben zeitlich, damit die eingesetzten Ressourcen und Kräfte gebündelt werden.
- Begrenzen Sie die Anzahl der zeitlich parallel durchgeführten Entwicklungsvorhaben (Begrenzung der Baustellen).
- Gestalten Sie Entwicklungsvorhaben, an denen mehrere Menschen beteiligt sind, professionell und lassen Sie diese die fünf Schritte durchlaufen: 1. Herstellung eines Prototyps zum Entwicklungsvorhaben, 2. Erprobung unter Versuchs- und Alltagsbedingungen, 3. Evaluation und Auswertung der Erprobungsergebnisse, 4. Diskussion der Erprobungsergebnisse und Beschlussfassung über die Weiterführung, 5. Implementation in den Alltagsbetrieb und Verstetigung.
- Beschränken Sie die Evaluation von Entwicklungsvorhaben auf ein notwendiges Minimum, um eine Überforderung durch große Datenmengen zu vermeiden.
- Integrieren Sie die Entwicklungsvorhaben in den schulischen Arbeitsalltag, d. h. als Bestandteil der Verbesserung des Unterrichts, in Zusammenarbeit mit den schulischen Gremien.



1 Grundlagen

- Nutzen Sie die Sichtweise der Schüler. Lassen Sie sich von den Schülern Rückmeldungen zu Ihren Unterrichtsvorhaben geben.
- Modifizieren Sie gegebenenfalls nicht erfolgreich verlaufende Entwicklungsvorhaben, ansonsten beenden Sie diese offiziell.
- Holen Sie sich externe Unterstützung und Hilfe, wenn diese schulintern nicht zur Verfügung steht, um schulischen Bottom-up-Initiativen zum Erfolg zu verhelfen. Externe Beratung und Expertise haben einen distanzierten Blick auf Ihr System.

Tipp: Um den Blick über den eigenen Tellerrand zu ermöglichen, ist es sinnvoll, Entwicklungen oder Fortbildungen mit den Lehrkräften einer befreundeten Schule oder aus dem Schulverbund durchzuführen, allerdings nicht einer Konkurrenzschule. Der Schulverbund „Blick über den Zaun“ nutzt den freundschaftlich-kritischen Blick von außen, um im direkten Erfahrungsaustausch voneinander zu lernen (<http://www.blickueberdenzaun.de>).

Die Gütekriterien der Unterrichtsentwicklung sollen helfen, die Qualität der Entwicklungsvorhaben einzuschätzen, und sie dienen zur Orientierung, denn mithilfe der formulierten Fragen können die einzelnen Bereiche ausgeleuchtet werden. Dabei kann festgestellt werden, ob die Qualität in dem Bereich noch verbessert werden kann.

Gütekriterien der Unterrichtsentwicklung nach Hilbert Meyer (2015, S. 118):

1. **Gesprächskultur:** Wird im Kollegium inhaltlich diskutiert oder geht es nur um Organisation und Formalitäten? Wird gemeinsam über die Verbesserung des Unterrichts nachgedacht und um den erforderlichen Konsens gestritten?
2. **Selbst- und Mitbestimmung:** Kann „Bottom-up“ und orientiert an eigenen Vorstellungen über guten Unterricht gearbeitet werden? Oder müssen nur die Top-down-Vorgaben abgearbeitet werden?
3. **„Personal benefit“:** Haben die an der Unterrichtsentwicklung Beteiligten das Gefühl, einen persönlichen Nutzen von der zusätzlichen Arbeit zu haben? Sind Kompetenzen weiterentwickelt worden? Hat die Arbeit Spaß gemacht?
4. **Arbeitsbelastung:** Ist die mit der Unterrichtsentwicklung verbundene Mehrarbeit zu bewältigen? Gibt es angemessene Entlastungen für stark beanspruchte Lehrpersonen?
5. **Effektivität:** Stehen Arbeitsaufwand und Arbeitsergebnis in einem angemessenen Verhältnis?
6. **Kooperationsniveau:** Wird im Team gearbeitet? Sind die hinzugezogenen externen Experten hilfreich oder stören sie?
7. **Ko-Konstruktion der Schüler:** Sind sie in die Unterrichtsentwicklung eingebunden? Können sie eigene Initiativen einbringen?
8. **Lernerfolge der Schüler:** Gibt es sichtbare Erfolge? Können sie durch Evaluationsergebnisse bestätigt werden?
9. **Akzeptanz:** Wird die durch die Unterrichtsentwicklung hervorgebrachte neue Unterrichtskultur von den Lehrpersonen, den Schülern und den Eltern akzeptiert? Was wird getan, um Akzeptanzprobleme zu beheben?
10. **Nachhaltigkeit:** Gelingt es, die Ergebnisse der Unterrichtsentwicklung in den alltäglichen Schulbetrieb einzufüdeln oder nicht?



Platz für Ihre Notizen



1 Grundlagen

1.1 Begriffserklärungen

Best-Practice-Beispiele

Beispiele der besten Praxis sind authentische Materialien aus dem Unterricht, die den Teilnehmern bei Fortbildungen als Orientierungspunkte dienen und von denen diese in der Regel Analogien zum eigenen Unterricht ziehen. Sowohl die Best-Practice-Beispiele als auch die eigenen reflektierten Unterrichtserfahrungen der Teilnehmer sind für den Erfolg einer Fortbildung von zentraler Bedeutung. Denn sie vermitteln das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein.

Daten analysieren

Daten analysieren bedeutet, an die vorliegenden aufbereiteten Daten Fragen zu stellen, um die wichtigsten Aussagen und Informationen zu erhalten. Mögliche Fragen sind: Welche Werte sind am niedrigsten bzw. höchsten? Welche Aussagen kommen selten bzw. oft vor? Was sind die kleinsten bzw. größten Abweichungen vom Mittelwert?

Daten aufbereiten

Daten aufbereiten bedeutet, aus gesammelten (erhobenen) Daten relevante Informationen zu gewinnen. Bei erhobenen quantitativen Daten (z. B. aus Fragebögen, bei denen die Antworten angekreuzt werden) erfolgt dies mithilfe statistischer Methoden (deskriptive/beschreibende Statistik). Relevante Informationen sind Lagemaße (Mittelwerte, Median, Modalwert) und das Streuungsmaß (Standardabweichung). Die Daten werden in Tabellen, grafischen Darstellungen oder als Kennzahlen (z. B. Fahrzeit, Gesamtkosten, Kapazität) dargestellt. Die Aufbereitung erhobener qualitativer Daten (z. B. aus Interviews oder Fragebögen, mit der Möglichkeit, Antworten als freie Texte zu schreiben) ist zeit- und ressourcenaufwendiger. Da zu den vorliegenden Antworttexten kein Ordnungssystem vorhanden ist, wird in den Texten selber durch Kategorienbildung, durch Aufsuchen von Zusammenhängen oder Abhängigkeiten nach Strukturen für die Auswertung gesucht. Die Daten werden in komprimierten Formulierungen oder mithilfe von Oberbegriffen bzw. Kategorien zusammengefasst.

Daten interpretieren

Daten interpretieren bedeutet, die analysierten und aufbereiteten Daten im Sachkontext zu erklären und zu deuten. Im Allgemeinen geht es um das Verstehen der analysierten Daten im Sachzusammenhang.

Daten sammeln

Daten sammeln (erheben) bedeutet, mit Evaluationsinstrumenten Daten zu erfassen und zu sammeln. Diese Daten werden anschließend aufbereitet, analysiert und interpretiert.

Datenschutz

Datenschutz bedeutet allgemein: Evaluationen so zu planen, zu gestalten und durchzuführen, dass die Anonymität der von der Datensammlung betroffenen Person geschützt ist. Daten, die auf Einzelpersonen zurückführen, dürfen nicht erhoben werden.

Entwicklungsschwerpunkt

Ein Entwicklungsschwerpunkt beschreibt einen Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung einer Schule, den „ein Kollegium im Laufe eines Schuljahres realisieren, zumindest jedoch zu einem Zwischenabschluss (Meilenstein) führen kann“ (Rolff 2013, S. 100). Zu einem Leitsatz kann es mehrere Schwerpunkte geben. Die insgesamt etwa vier bis sechs Entwicklungsschwerpunkte eines Schulprogramms werden durch Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung konkretisiert. Typische Entwicklungsschwerpunkte sind (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*): Bewegung und Gesundheit, Soziales Lernen, Lernen im Ganztage, Unterrichtskultur, Öffnung der Schule.



1 Grundlagen

Entwicklungsvorhaben

Ein Entwicklungsvorhaben⁴ ist eine Aktivität, ein Projekt oder eine Maßnahme im Rahmen der Qualitätsentwicklung einer Schule mit dem Ziel, die Lernbedingungen der Schüler zu verbessern, den Lernerfolg zu erhöhen oder zufriedenstellende Arbeitsbedingungen des Personals herzustellen.

Evaluation

Die Evaluation ist ein Prozess des systematischen Sammelns und Analysierens von Informationen und Daten (vgl. Rolff 2013, S. 177) mit dem Ziel, eine Überprüfung und Bewertung einer Maßnahme, eines Projektes, des eigenen Unterrichts oder des Schulprogramms zu ermöglichen. Indikatoren zeigen die beobachtbaren Merkmale auf, die mit Evaluationsinstrumenten erfasst werden.

Evaluationsbereich

Die Sache bzw. der Gegenstand, der evaluiert werden soll, wird als Evaluationsbereich bezeichnet. Bezogen auf ein Schulprogramm können sowohl Entwicklungsschwerpunkte (Schwerpunkte der Qualitätsentwicklung einer Schule) als auch Ziele oder Maßnahmen (Konkretisierung der Entwicklungsschwerpunkte) Evaluationsbereiche sein. Losgelöst vom Schulprogramm können beispielsweise der eigene Unterricht, Projekte oder Fördermaßnahmen Evaluationsbereiche darstellen.

Evaluationsbericht

Im Evaluationsbericht als Teil der professionellen Schulprogrammarbeit werden bezogen auf die Evaluationsziele in kurzer, übersichtlicher Form die Entwicklungsbereiche, Maßnahmenziele, Indikatoren, Instrumente und Ergebnisse der Evaluation schriftlich zusammenfassend dargestellt. Auf dieser Grundlage erfolgt die Rückmeldung zur Evaluation, sodass Konsequenzen vereinbart und Handlungsschritte geplant werden können. Konsequenzen und Handlungsschritte können auch Bestandteil des Evaluationsberichts sein.

Evaluationsinstrument

Ein Evaluationsinstrument oder eine Methode zur Evaluation wird auf einen Indikator abgestimmt. Die vom Indikator gezeigten, beobachtbaren Merkmale werden vom Instrument (Datenerhebung) erfasst. Der Indikator gibt in der Regel einen Hinweis auf ein mögliches Instrument. Die zentrale Frage, um ein Evaluationsinstrument zu finden, lautet: Womit kann der Erfolgsindikator gemessen werden? (Vgl. auch *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*)

Qualitative Evaluationsinstrumente sind (Philipp/Rolff 2006, S. 116):

- gezielte Gespräche und Interviews, die aufgezeichnet und ausgewertet werden,
- offene Fragebögen,
- Fotodokumentation,
- Checklisten,
- Unterrichtsbeobachtung (nach einem Beobachtungsplan),
- Auswertung von Schülerarbeiten und Schuldokumenten,
- Tagebücher oder
- Aufnahmen/Videofilme

Zu den quantitativen Instrumenten gehören:

- standardisierte, geschlossene Fragebögen (bei denen die Antworten angekreuzt werden),
- die Analyse der Schulstatistiken und
- Tests

Evaluator

Als Evaluator wird eine Person bezeichnet, die „aktiv an der Durchführung einer Evaluation und der Entscheidung über Konsequenzen beteiligt ist“ (Burkard/Eikenbusch 2000, S. 198).

⁴ Die Begriffe *Entwicklungsschwerpunkt* und *Entwicklungsvorhaben* werden in dem vorliegenden Arbeitsbuch synonym benutzt.



1 Grundlagen

Feedback

Feedback ist eine gezielte Rückmeldung, um die Kommunikation oder die Zusammenarbeit zu verbessern. Im Zusammenhang mit Lehr-Lernprozessen „lässt sich sagen, dass Feedback eine Information ist, die von einem Akteur (z. B. Lehrperson, Peer, Buch, Eltern oder die eigene Erfahrung) über Aspekte der eigenen Leistung oder des eigenen Verstehens gegeben wird. [...] Feedback ist eine ‚Folge‘ der Leistung.“ (Hattie/Beywl/Zierer 2013, S. 206f). Feedback hat folgende Eigenschaften (Maitzen 2015a, S. 11):

- Feedback ist anlassbezogen, denn es wird bezogen auf eine erbrachte Leistung gegeben.
- Feedback besteht aus einer Information.
- Beim Feedback gibt es Feedbackgeber und -empfänger, die auch identisch sein können (Selbst-Feedback).

Formative Evaluation

Die formative Evaluation ist eine Prozessevaluation und wird während einer laufenden Maßnahme oder eines Projektes eingesetzt, um die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung zu erhöhen und gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen.⁵

Handlungsschritte

Zum Abschluss einer Evaluation werden Konsequenzen vereinbart, die in konkreten Handlungsschritten münden. Diese Handlungsschritte sind zukunftsorientiert und beschreiben den Weg zur Erreichung des neuen Ziels als Teil der vereinbarten Konsequenzen. Handlungsschritte sollten überprüfbar, also messbar sein.

Indikator

Ein Indikator (Erfolgsindikator) ist ein beobachtbares – also messbares – Merkmal der Zielerreichung, der für eine konkrete Maßnahme zur Umsetzung des Schulprogramms formuliert wird. Er dient bei der Evaluation des Schulprogramms zur Messung und damit Erfassung der Zielerreichung. Die Formulierung des Indikators sollte einen Hinweis auf das Evaluationsinstrument enthalten. Die zentrale Frage, um einen Indikator zu finden, lautet: Woran kann die Zielerreichung erkannt werden? Um komplexe Sachverhalte hinreichend zu erfassen, werden in der Regel mehrere Indikatoren formuliert, zu denen Daten eventuell auch mit verschiedenen Evaluationsinstrumenten erfasst werden (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*). Werden qualitative Daten beispielsweise mit offenen Fragen erhoben, dann ist es nicht sinnvoll, im Vorfeld Indikatoren zu formulieren. Ziel des Einsatzes der offenen Fragen ist es, eine große Bandbreite von Meinungen, Einschätzungen und Vorstellungen der Befragten zu erhalten.

Konsequenzen

Eine Evaluation wirkt erst, wenn Rückmeldungen gegeben und Konsequenzen vereinbart wurden. Als Folge der Datenanalyse und -interpretation findet zum Abschluss einer Evaluation die Vereinbarung von Konsequenzen statt.

Leitsatz

Die Leitsätze konkretisieren das Leitbild für die Schwerpunktbereiche der Schule. Die etwa drei bis zehn Leitsätze eines Schulprogramms sind nach innen und außen kommunizierbar und werden von der Schulgemeinschaft als handlungsleitend akzeptiert. Für die zukünftige Umsetzung der Leitsätze werden Entwicklungsschwerpunkte formuliert (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*).

Maßnahme

Eine Maßnahme ist eine Handlung, Tätigkeit, Aktivität oder ein Projekt mit der Absicht, das Ziel zu dem entsprechenden Entwicklungsschwerpunkt konkret umzusetzen.⁶ Typische Maßnahmen sind (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*): Teilnahme an einem Wettbewerb, Durchführung eines schulischen Projekts, geplanter Methodeneinsatz in bestimmten Jahrgangsstufen oder Fächern, Gründung einer Arbeitsgruppe mit dem Ziel ..., Überarbeitung des Sportcurriculums.

⁵ Mit Verfahren der formativen Evaluation (z. B. unbenoteten Tests) kann eine Lehrkraft die Wirkungen und Folgen ihrer Handlungen auf der Unterrichtsebene untersuchen (Hattie/Beywl/Zierer 2013, S. 215).

⁶ Anstelle des Begriffs *Maßnahme* wird in der Literatur auch der Begriff *Kriterium* verwendet. Mit beiden Begriffen ist die Absicht verbunden, das Ziel genauer zu definieren.



1 Grundlagen

Ressource

Unter einer Ressource werden hier Geld-, Sach-, Personal-, Organisationsmittel sowie Zeit und Wissen verstanden, welche für die Umsetzung einer Maßnahme benötigt werden.

Rückmeldungen geben

Erst wenn Rückmeldungen zu den Ergebnissen einer Evaluation gegeben werden, kann eine Evaluation wirken. Die Ergebnisse werden überprüft, indem Evaluatoren und die von der Datensammlung Betroffenen gemeinsam über die Ergebnisse diskutieren. Bestätigen Letztere die Ergebnisse und finden sie sich selbst darin wieder, kann davon ausgegangen werden, dass diese Ergebnisse eine gewisse Gültigkeit besitzen. Diesen Prozess nennt man kommunikative Validierung.

Schulentwicklung

Der Begriff Schulentwicklung bezeichnet die bewusste, absichtsvolle und systematische Weiterentwicklung der Einzelschule, die von ihren Mitgliedern (Lehrkräfte, Schülerschaft, Elternschaft) ausgeht. Ziel der Schulentwicklung ist eine Schule, „die sich den veränderten gesellschaftlichen Herausforderungen stellt und ihre Schüler angemessen auf die Zukunft vorbereitet“ (Rolff 2013, S. 180).

Schulprogramm

Ein Schulprogramm ist eine mit allen Beteiligten abgestimmte, verbindliche, strukturierte und transparente Arbeitsgrundlage für die Entwicklung der einzelnen Schule. Es ist ein Arbeitsprogramm zur Realisierung der Leitsätze mit Schwerpunkten der Qualitätsentwicklung für einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren. Im Prozess der Schulentwicklung ist das Schulprogramm eine Orientierungshilfe und hat für die Schulgemeinschaft verbindlichen Charakter.

Selbstevaluation

Selbstevaluation bezeichnet die Evaluation durch eine Lehrkraft, das Kollegium der Schule bzw. durch die Schulgemeinschaft. Sie ist eine interne Evaluation, im Gegensatz zur externen Evaluation. Evaluert wird die eigene Tätigkeit in der Schule (z. B. Unterricht, AG-Angebot, Projekt). Die Verantwortung für die Gestaltung und Durchführung der Evaluation liegt bei der Lehrkraft, dem Kollegium bzw. der Schulgemeinde. Die eigene Tätigkeit systematisch unter die Lupe zu nehmen und sich darüber auszutauschen, ist ein wichtiges Element professionellen Arbeitens und einer nachhaltigen Schulentwicklung.

Steuergruppe

Eine Steuergruppe ist eine vom Kollegium mit einem klaren Auftrag für einen vereinbarten Zeitraum eingerichtete Gruppe von fünf bis zehn Personen aus Lehrkräften, Schülern sowie Eltern. Sie steuert durch eine offene Arbeitsweise im Dialog mit der Schulgemeinschaft einen Prozess (z. B. Schulprogrammentwicklung) und ist den schulischen Entscheidungsgremien rechenschaftspflichtig.

Summative Evaluation

Die summative Evaluation ist eine Ergebnisevaluation und wird am Ende einer Maßnahme oder eines Projektes eingesetzt, um abschließend die Zielerreichung und die Ergebnisse zu bewerten.

Unterrichtsentwicklung

Der Begriff Unterrichtsentwicklung bezeichnet sowohl den Prozess als auch „die Ergebnisse individueller und gemeinsamer, mehr oder weniger systematischer Anstrengungen von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie weiteren beteiligten Personen zur Verbesserung der Lernbedingungen der Schüler, zur Erhöhung des Lernerfolgs und zur Sicherung zufriedenstellender Arbeitsbedingungen des Personals“ (Meyer 2015, S. 12).

Ziele

Ein Entwicklungsschwerpunkt wird durch Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung konkretisiert (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*). Ziele sollten SMART (spezifisch, messbar, attraktiv/anspruchsvoll, realistisch, terminiert) formuliert sein, d. h. der Erfolgsindikator sollte bereits in der Zielformulierung enthalten sein. Die zentrale Frage, um ein Ziel zu finden, lautet: Was soll erreicht werden? In der Praxis wird das SMART-Kriterium häufig erst durch die weitere Konkretisierung der Maßnahme in der Maßnahmenplanung erfüllt.



1 Grundlagen

Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument

Leitsatz: Wir fördern und fordern die Schüler in ihrer Entwicklung durch unsere Angebote.

Entwicklungsschwerpunkt: Förderung der Lesekompetenz

Ziel: Es sollen mehr Schüler an dem bundesweiten Vorlesewettbewerb in der Jahrgangsstufe 6 teilnehmen.

Maßnahme: Jährliche Teilnahme an dem Vorlesewettbewerb

Erfolgsindikator: Anzahl der an dem Wettbewerb teilnehmenden Schüler

Evaluationsinstrument: Die Anzahl der an dem Wettbewerb teilnehmenden Schüler wird mit den Zahlen der Vorjahre verglichen.



Platz für Ihre Notizen

1.2 Die Rolle der Lehrkraft bei der Unterrichtsentwicklung

Die Lehrkraft ist der Akteur der Unterrichtsentwicklung. Wenn nachhaltige Veränderungen erzielt werden sollen, muss die Lehrkraft mit dem Entwicklungsvorhaben erreicht werden. Dies bedeutet, dass:

- die Unterschiede zwischen den bisher praktizierten und den neu vorgestellten Denk- und Handlungsmustern sowie deren Folgen ausdrücklich in Fortbildungen verdeutlicht und diskutiert werden;
- die Lehrkraft im Rahmen des Entwicklungsvorhabens garantiert mehrfach die Erfahrung machen kann, ihr Handeln zeigt Wirkungen und ist erfolgreich;
- die Lehrkraft in ihrer professionellen Rolle ihre Handlungen und Haltungen reflektiert;
- Lernprozesse im Rahmen des Entwicklungsvorhabens durch ihre Anlage die drei Bedingungen der Selbstbestimmungstheorie der Motivation (Autonomiegefühl, soziale Eingebundenheit, Rückmeldungen zum Lernfortschritt) nach Deci & Ryan (1993) erfüllen.

Nachhaltige Veränderung zu erzielen, bedeutet also im Kern, an den Überzeugungen und Haltungen der einzelnen Lehrkraft zu arbeiten. Die subjektiven Theorien der Lehrkräfte sind somit der Ausgangspunkt für Veränderungen. „Lernumgebungen und -aktivitäten (...) müssen so gestaltet sein, dass die subjektiven Theorien in Frage gestellt, aufgebrochen und letztlich ausgetauscht bzw. umorganisiert werden können.“ (Haenisch 2006, S. 8) Hierzu ist der reflektierte Praxisbezug von zentraler Bedeutung. Untersuchungen legen nahe, dass Lehrkräfte „erst dann ihre Einstellungen und Überzeugungen nachhaltig und dauerhaft verändern, wenn sie bemerken, dass ihr unterrichtliches Handeln Wirkungen zeigt und erfolgreich ist.“ (Lipowsky 2010, S. 57)

Die Veränderung ihres Unterrichts bewerkstelligen Lehrkräfte in der Regel alleine. Dies gelingt ihnen in einem schulischen Klima der Anerkennung, Akzeptanz, Unterstützung und des Rückhaltes aber umso besser. Unterrichtsentwicklung muss hierzu als Aufgabe der ganzen Schule verstanden werden. Dies bedeutet (vgl. Haenisch 2006, S. 15):

- Die kontinuierliche Zusammenarbeit von Lehrkräften wird gewünscht, ermöglicht und unterstützt.
- Das Arbeiten und Lernen in kollegialen Zusammenhängen wird durch die schulischen Strukturen ermöglicht und gesichert.
- Der fachliche Diskurs über Unterrichtsentwicklung wird systematisch geführt und ist integraler Bestandteil der schulischen Gremienarbeit.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Step by step zum guten Unterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

